

o [Siegwart Friedmann.] Am 22. April ist kurz vor seinem 75. Geburtstag in seiner Villa bei Dresden Professor Siegwart Friedmann nach längerem Krankenlager gestorben. Der einzige Schüler Bogumil Dawisons und als Regisseur aus Heinrich Laubes Schule hervorgegangen, hat er lange Jahre zu den bedeutendsten Charakterspielern der deutschen Bühne gezählt und an der Begründung der einflussreichsten modernen Privatbühne, des Deutschen Theaters in Berlin, 1883 entscheidenden Anteil genommen. In seinem 1909 erschienenen Erinnerungsbüchlein „Vertrauliche Theaterbriefe“ schreibt er sich in scharfem Gegensatz zu Barnay und Friedrich Haase sogar ausdrücklich die Vater-schaft des Gründungs-gedankens und die Ausarbeitung des Gesellschaftstatutes zu. Jedenfalls hielt Friedmann im Gegensatz zu den genannten Sozietaären und zu Poffart es bis 1891 am deutschen Theater und unter dem Direktionszepter Adolf Arronges aus und zog sich dann wegen eines durch Überarbeitung entstandenen schweren Nervenleidens ins Privatleben zurück. In dem Siebzigjährigen erwachte jedoch noch einmal die Theaterlust; er veranstaltete 1912 u. a. auf der Bühne des Berliner Kgl. Schauspielhauses, dem er in seiner Jugend mehrere Jahre durchaus im Schatten der damaligen Rollen-Monopolinhaber Döring und Dessoir stehend, angehört hatte, ein kurzes Ehrengastspiel. Auch dem Lehrkörper der neugegründeten Schauspielschule Max Reinhardts gehörte Friedmann, der schon 1880 am Wiener Konservatorium den Professortitel erhalten hatte, eine Zeitlang an. Seine eigentliche schauspielerische Glanzzeit fiel in die Jahre seiner Tätigkeit am Wiener Stadttheater, teils unter, teils nach der Direktion Laubes 1872 bis 1880. Wohl selten hat ein Künstler in solcher Vielseitigkeit tragende Rollen der Charakter-, Bonvivant- und Liebhaber-schach so schnell hintereinander verkörpern und durchaus im Vordergrund des Interesses stehen dürfen. Friedmanns Hamlet, Richard III., Philipp II., Wurm, Kalb, Riccaut, Franz Moor, Mephistopheles, Karl IX., Conrad Bolz, Königsleutnant und der Dusterer in Anzengrubers „Gewissenswurm“ sind auch dem Ältern Geschlecht der Theaterbesucher der deutschen Städte dank zahlreichen Gungen des Künstlers noch in guter Erinnerung. Von seinem Meister Dawison hatte er kautische Schärfe der Charakteristik und starke Leidenschaft des Ausdrucks auf dem Höhepunkt seiner Böfewichter- und Intrigantentrollen gelernt; mit Haase und Sontag teilte er in Salonrollen die Bornehmheit der Erscheinung und die weltmännisch lebensu-ürdige Plauderkunst. Von seiner Vorliebe für die ältere idealistische Richtung der Bühnenkunst machte Friedmann niemals ein Hehl, sein Abgang von der Bühne noch vor erreichtem fünfzigsten Lebensjahre wurde wohl ebensosehr durch seine Abneigung gegen die damals aufkommenden naturalistischen Stücke, wie durch Gesundheitsrücksichten verursacht. Friedmann war in erster Ehe mit der einst so vielgenannten Helene v. Dönniges-Racowitza vermählt, die unter seiner Anleitung sich zur Schauspielerin ausbildete, jedoch trotz der Vorzüge ihrer äußern Erscheinung keine künstlerischen Erfolge erzielte. Die Ehe wurde nach einigen Jahren in beiderseitigem Einvernehmen getrennt, aber Friedmann hat der einstigen Gefährtin, die nach abenteuerlichen Schicksalen vor einigen Jahren in größtem Elend starb, bis zu ihrem freiwilligen Ende hochherzig mit Rat und Tat beigestanden.